

Policy Brief

Community Librarianship

Einleitung

Öffentliche Büchereien gelten traditionell als Orte des Wissens und seiner Vermittlung. Zusätzlich zu ihrem klassischen Bildungsauftrag positionieren sich öffentliche Büchereien zunehmend als soziale Infrastruktur oder Dritte Orte. Im städtischen Alltag fungieren sie als inklusive Zentren, als Orte des von- und miteinander Lernens und füreinander-Sorgens. Büchereien stehen allen offen, die Lesestoff, Information oder Hilfestellung bei Alltagsproblemen suchen, schmökern, allein oder gemeinsam arbeiten oder einfach in angenehmer Umgebung unter Menschen sein möchten, ohne etwas zu konsumieren. Der wachsende Bedarf an Büchereien als Treffpunkten und niedrigschwelligen sozialen Anlaufstellen ist nicht nur auf urbane Transformationen zurückzuführen, sondern auch auf die Zunahme potentieller Besucher*innen - im Jahr 2023 hat Wien zwei Millionen Einwohner*innen überschritten.

Das Projekt ILIT

Die Autorinnen dieses Policy Briefs arbeiten im internationalen Forschungsprojekt *Infrastructuring Libraries in Transformation (ILIT)*. Am Beispiel der städtischen Büchereinetzwerke in Wien, Malmö und Rotterdam untersuchen wir, wie Büchereien auf gesellschaftliche Herausforderungen wie Armut, Einsamkeit, Analphabetismus, Polarisierung oder Prekarisierung reagieren. Wir sprechen mit Mitarbeiter*innen, Entscheidungsträger*innen in Politik und Verwaltung, Besucher*innen und anderen Stakeholdern darüber, wie sie Büchereien als urbane Treffpunkte und soziale Infrastruktur gestalten. Zum Thema *Community Librarianship* haben Bibliothekar*innen sich zu folgenden Fragen geäußert: **Welches Wissen und Können und welche (in-)formellen Praktiken setzen Sie bei der Gestaltung von Büchereien ein? Welche Schwierigkeiten erfahren Sie dabei und wie gehen Sie mit entsprechenden Zielsetzungen und Anforderungen um?**

Ziel des Policy Briefs

Dieser Policy Brief gründet auf empirischer Forschung innerhalb des Netzwerks *Büchereien der Stadt Wien*, mit Schwerpunkt auf der Hauptbücherei am Gürtel und der Bücherei am Schöpfwerk. Die Ergebnisse unserer Gespräche und Beobachtungen könnten auch für andere öffentliche Büchereien in Österreich von Bedeutung sein. Zuerst fassen wir zusammen vor welchen Herausforderungen Bibliothekar*innen im alltäglichen Büchereibetrieb stehen. Danach zeigen wir auf, was aus deren Sicht gut funktioniert, und geben ein Beispiel dafür, wie eine soziale Infrastruktur und die Erfahrung eines gemeinsamen Sorge-Tragens für Bücherei, Stadtteil und Gemeinwesen gestärkt werden können. Abschließend gehen wir auf mögliche Verbesserungen ein. Mit diesem Policy Brief stellen wir unsere Erkenntnisse den Verantwortlichen für öffentliche Büchereien für strategische Entscheidungen zur Verfügung. Zunächst klären wir einige grundlegende Konzepte unserer Forschung.

Relevante Begriffe

Community Librarianship

Der Begriff 'community librarianship' signalisiert ein auf das Gemeinwesen und die städtische Umgebung bezogenes Verständnis des Bibliothekswesens. Die Bücherei versteht sich als Treffpunkt und Anlaufstelle für unterschiedliche Menschen in Stadt, Stadtteil oder Gemeinwesen mit ihren je eigenen Bedürfnissen. Community librarians sind demnach Bibliothekar*innen mit Publikumskontakt, die die Bücherei in ihrer alltäglichen Arbeit gemeinsam mit Nutzer*innen als sozial integratives Zentrum gestalten.

Social infrastructuring

Eine soziale Infrastruktur besteht aus Dienstleistungen, Einrichtungen, Netzwerken und Räumlichkeiten, die das soziale Leben in Stadt und Stadtteil stärken. Im Idealfall berücksichtigt sie die Bedürfnisse der Bewohner*innen ein oder lässt sich von diesen anregen. Wir verstehen Infrastruktur nicht als Substantiv, sondern als Verb. Mit dem Begriff "Infrastrukturieren" signalisieren wir, dass die Bücherei als soziale Infrastruktur fortwährend realisiert wird, und dass es Menschen sind, die sie Instand halten, reparieren und erneuern. Die Bücherei ist immer im Wandel begriffen, aufgrund politischer und interner Entscheidungen.

gen und Zielsetzungen, durch Veränderungen der Organisationsstruktur oder im Umgang mit neuen technologischen und sozialen Herausforderungen. Dieses dynamische Verständnis von sozialer Infrastruktur lenkt den Blick nicht nur auf das, was ist, sondern auch darauf, wie es gemacht wird. So legen wir den Schwerpunkt auf die Menschen, die mit ihren (in-)formellen Praktiken die soziale Infrastruktur hervorbringen..

Care - Dasein und Sorge tragen

Community Librarianship bedeutet, dass Bibliothekar*innen nicht nur Sorge tragen für die Pflege des Bestands, die reibungslose Zirkulation von Medien und die Durchführung von Veranstaltungen, sondern auch für das Wohlbefinden der Nutzer*innen und für ihr eigenes. Ihre zuverlässige Präsenz trägt wesentlich bei zu einem respektvollen Umgang aller Beteiligten miteinander, und damit zur Gestaltung der Bücherei als sozialer Infrastruktur. Immer wieder eine Balance herzustellen zwischen unterschiedlichen, manchmal einander widersprechenden Bedürfnissen, ist eine zentrale, wenn auch kaum quantifizierbare Aufgabe.

Dritter Ort

Ein dritter Ort ist wie zuhause, nur woanders – weder daheim noch an Arbeits- oder Ausbildungsplatz, öffentlich zugänglich für alle, die sich dort wohlfühlen. Dieses soziologische Konzept kann als Orientierungshilfe gelten für die Veränderung öffentlicher Büchereien. Es lenkt den Blick auf die Frage, was eine solche soziale Infrastruktur ausmacht und wie sie entsteht; und auf die Menschen die sie ermöglichen.

Probleme und Herausforderungen

Wie viele andere öffentliche Büchereien in Österreich bauen die Büchereien der Stadt Wien ihre Rolle als sozial integrative Dritte Orte aus. Damit erweitert sich der Tätigkeitsbereich von Bibliothekar*innen auf „Care Arbeit“. Damit verbundene Herausforderungen wollen weitgehend ohne zusätzliche Ressourcen bewältigt werden. Unsere Forschung zeigt, dass Bibliothekar*innen die Öffnung der Büchereien für soziale Zwecke grundsätzlich positiv bewerten. Gleichzeitig betonen sie, dass dies im gegebenen Rahmen nicht immer einfach umzusetzen sei. Wir konnten beobachten, dass das Austüfteln improvisierter Lösungen bei Instandhaltung und dem Umgang mit Besucher*innen in den Teams vor Ort

eine wichtige Rolle spielt. Unsere Forschung zum Arbeitsalltag in Büchereien ergab drei Bereiche des Infrastrukturierens:

1) Instandhaltung bezieht sich – über die Bestandspflege hinaus – auf die Pflege technischer Gerätschaften und sinnvolle Arrangements in Innen- und Außenraum.

2) Beziehungen aufbauen zu Nutzer*innen und Institutionen in der Stadt. Dies kann sich im Verlauf klassischer bibliothekarischer Aufgaben vollziehen. Oft erfordert es jedoch Interaktionen darüber hinaus.

3) Grenzen setzen im Umgang mit Nutzer*innen: Dies erfordert professionelle soziale Kompetenz, wenn etwa soziale Unterstützung über ein akzeptables Maß hinaus eingefordert wird.

In unserer Forschung konnten wir beobachten, wie unterschiedlich Besucher*innen die Bücherei nutzen. Manche suchen einen Ort für Stillarbeit, andere suchen Rat, wollen sich unterhalten, den Gaming Computer benutzen, sich als Gruppe treffen oder sich einfach nur aufwärmen. Eine erste Herausforderung besteht darin, eine Balance zwischen diesen vielfältigen Bedürfnissen herzustellen. So erfordert das manchmal lebhaftes Verhalten von Teenagern eine sorgfältige Sozialisierung in den auf gegenseitiger Rücksichtnahme beruhenden Raum der Bücherei.

Viele Nutzer*innen wenden sich an Bibliothekar*innen, wenn sie Unterstützung bei alltäglichen Vorgängen brauchen, etwa bei der Kommunikation mit Behörden. Weiters wird Hilfestellung bei den in vielen Zweigstellen vorhandenen Automaten für Entleiher und Rückgabe, PCs und Kopierautomaten benötigt. Auch der Wiener Magistrat schätzt Büchereien als niedrigschwellige Anlaufstelle für Bürger*innen. Büchereien wurden etwa zu offiziellen Anlaufstellen bei der Beantragung der Bonuszahlungen zur Linderung der gestiegenen Lebenshaltungskosten, die Bibliothekar*innen übernahmen die Beratung.

Bibliothekar*innen berichten, dass es bei knappem Zeitbudget und personellen Engpässen nicht immer leicht sei, eine sinnvolle Gewichtung zwischen traditionell bibliothekarischen (Beratungs-)Tätigkeiten und solch praktischen Hilfestellungen vorzunehmen. Eine Bibliothekarin bezeichnete diese Situation als "Spagat" zwischen nachbarschaftlicher Hilfsbereitschaft und Arbeitspensum.

Was funktioniert gut?

Büchereien verleihen einem allgemeinen Gefühl der sozialen Zusammengehörigkeit in Stadt oder Stadtteil Ausdruck und tragen gleichzeitig zu dessen Herstellung bei.

Community Librarianship braucht Zeit

Ein gutes Beispiel dafür ist das individuelle Lesetraining für Kinder in einer Zweigstelle. Aus der stadtteilbezogenen Kommunikation zwischen Nutzer*innen, Lehrer*innen und Bibliothekar*innen formte sich eine Gruppe von fünf „ehrenamtlichen Damen“, die mit von büchereintuzenden Lehrer*innen geschickten Kindern regelmäßiges Einzeltraining in der Bücherei abhielten. Das Team koordinierte die Termine im Kontakt auch mit Eltern. Eine Kollegin resümiert: „Das Training hat den Kindern viel gebracht. Ihr soziales Ansehen ist gestiegen“. Doch die Möglichkeiten, die Rolle der Bücherei als Ort des Aufeinander-Schauens und Sorge Tragens gemeinsam zu reflektieren und auszubauen, seien eingeschränkt. Ihr abschließendes Statement: „Community Librarianship braucht Zeit“. Mit solchen Initiativen bewährt sich die Bücherei als Dritter Ort, der aus der Zusammenarbeit von Nutzer*innen, Bewohner*innen und Bibliothekar*innen hervorgeht.

Innerhalb der Büchereien Wien ist für Mitarbeiter*innen die Kommunikation untereinander von Bedeutung. Regelmäßige Regionaltreffen und mehrmals jährlich stattfindende Kurse tragen dazu bei und fungieren auch als Bindeglied zur Leitungsebene. Dies begünstigt einen Informationsfluss in beide Richtungen. Bibliothekar*innen schätzen den kollegialen Umgang miteinander auch über die 'eigene' Bücherei hinaus. Sie nehmen Gelegenheiten für professionellen und informellen, auch internationalen Austausch gerne wahr. Doch können zusätzliche Angebote wie Fortbildungen oder Arbeitskreise aufgrund des Arbeitsaufkommens nicht immer genutzt werden.

Mögliche Verbesserungen

Heute wird die Funktion öffentlicher Büchereien als Dritte Orte oft als selbstverständlich vorausgesetzt. Dabei wird leicht übersehen, dass dieses Konzept ständig (re-)produziert werden muss. Die dazu notwendige Arbeit bleibt als 'Care-Arbeit' oft unsichtbar, sie ist kaum quantifizierbar und geschieht scheinbar nebenbei. Wie könnte ein Bewusstsein für Arbeiten des Sorge-Tragens und die dafür notwendigen auch personellen Ressourcen gestärkt werden? Weitergehend, wie könnte eine gemeinsame Interpretation des Konzepts entwickelt und in der Praxis verankert werden?

Wir raten in einem ersten Schritt, verstärkt Gelegenheiten zu schaffen, bei denen Bibliothekar*innen sich über diesen Aspekt ihres Berufs zielgerichtet und möglichst unter professioneller Leitung austauschen und gegenseitig unterstützen. Die dabei formulierten Erfahrungen mit Praktiken des Sorge-Tragens in der Bücherei könnten zweitens einfließen in eine Befragung der Mitarbeiter*innen über das Konzept der Bücherei als sozial integrativem Dritten Ort. Im aktiven Dialog mit Mitarbeiter*innen und Nutzer*innen könnte daraus drittens eine auf Wien zugeschnittene Interpretation des Konzepts entwickelt, formuliert und verbreitet werden, die es in der Praxis der Büchereien der Stadt Wien, im Bewusstsein der Öffentlichkeit und nicht zuletzt bei der Politik verankert. Ein solcher kollektiver Reflexionsprozess könnte verhindern, dass Konzepte wie Dritter Ort, sozial integrativer Raum oder Wohnzimmer der Stadt nur als Schlagworte wahrgenommen werden. Er würde ein breites Bewusstsein schaffen dafür, dass die Bücherei als sozial integratives Zentrum immer im Werden begriffen ist, und als soziale Infrastruktur aufmerksamer und tatkräftiger Pflege bedarf.

INFORMATION ZUM PROJEKT ILIT

AUTORINNEN

Dr. Marion Hamm, Prof. Alexa Färber (Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien)
Alessia Scuderi, MA (Social Design)

PROJEKTTITEL

Infrastructuring Libraries in Transformation (ILIT)

Infrastructuring the Social: Public Libraries and their Transformative Capacity in Austerity Urbanism

FINANZIERUNG

Das Projekt 'Infrastructuring Libraries in Transformation' (ILIT) wird finanziert über die Initiative Urban Europe im Programm ERA-NET Cofund Urban Transformation Capacities (ENUTC). Dieses wird im Rahmen des Forschungs- und Innovationsprogramms Horizon 2020 der Europäischen Union gefördert. ILIT wird außerdem unterstützt von der von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), der Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek (NWO), und dem Swedish Research Council for Sustainable Development (FORMAS) sowie der Swedish Energy Agency (SWEA).

LAUFZEIT

Mai 2022 – April 2025

WEBSITE

www.transforminglibraries.net

CONSORTIUM

Radboud Universität (Niederlande)
Lund Universität (Schweden)
Universität Wien (Österreich)

CONTACT

info@transforminglibraries.net

